

# Sallesche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Mr. 490. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 196.

Montag-Ausgabe

Geschäftsstelle in Halle a/S., Leipzigerstr. 8, Hinterhaus. Telefon Nr. 158. Eingang Nr. Brauhausstr. 1. Eigentümer: Dr. Walter Gebauer in Halle a/S.

Montag, 19. Oktober 1908.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 8. Telefon-Nr. VII Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Schiele in Halle a/S.

### Herrschaft und Dienstmädchen.

Von Zeit zu Zeit pflegen Freisinnige und Sozialdemokraten die in den deutschen Einzelstaaten bestehenden gesellschaftlichen Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstmädchen zu durchleuchten, um aus ihnen einige angelegentlich menschchenwürdige Punkte herauszufinden und ihrer Mitnation neues Material einzuerweisen. Das Verlangen, das bürgerliche Geschlecht möge nach dieser Richtung eine einheitliche Regelung bringen, ist bekanntlich unerschütterlich geblieben, und dazu hat angefangen der verschiedenen Gewohnheitsrechte der Einzelstaaten die zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches eingesetzte Kommission auch ihre vollberechtigten Gründe gehabt. Aber selbst in den Staaten, in denen die Gebührensordnung besteht und als etwas besonders entwürdigendes bezeichnet wird, liegt kein Anlaß vor, gerade der juristischen Seite dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu widmen, wenn nur bei der Herrschaft wie beim Dienstmädchen in gleicher Weise der gute Wille vorhanden ist, einen möglichst angenehmen und beide Teile befriedigenden modus vivendi zu finden.

Die Grundlage zu einem möglichst harmonischen Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstmädchen bildet natürlich gegenseitiges Vertrauen. Es darf wohl als allgemein anerkannt gelten, daß die Herrschaften in der Regel überhaupt keinen Anlaß haben, dieses von Argwohn freie Verhältnis zu trüben, und auch das junge Mädchen, namentlich wenn es zum ersten Mal in den Dienst tritt, ist frei von Misstrauen, sein Sinn ist biegsam und daher allen guten Einflüssen zugänglich. Weiber machen sich aber zu häufig Verletzungen geltend, den jungen Dienstboten dieses Vertrauen zur Herrschaft zu nehmen. Da ist ein Mädchen, das von der „Gnädigen“ glänzend ungerichtet behandelt zu sein oder das schwüßig und großt, weil es zu einem schätzlichen erwarnten Vergütigen aus irgend einem oft nur zu berechtigten Anlaß schließlich doch nicht gehen durfte. Es wird bald zum Apfelf der Unzufriedenheit und verhinnt unter ihren Fremdbänden das alte Lob: Die Herrschaften taugen alle nichts. Die Hausfrau, die ihr den freien Nachmittag oder Abend nicht einräumen konnte, ist aber wahrscheinlich an der für sie nicht unerschwerlichen wollenartigen Verbreitung der Unzufriedenheit mit Schuld, wenn sie hat es verstanden, den ablenkenden Beschuld dem Mädchen verständlich zu machen, und die Regel bleibt richtig, daß der das Gehorsam leidet macht, der überzogen, indem er gebietet. In größeren Städten kommen dann die sozialdemokratischen Helfer, zuweilen Arm in Arm mit gewissen emancipierten Damen, um die Unzufriedenheit zu wecken oder zu erhöhen: von einer Freiheit der Dienstmädchen könne überhaupt keine Rede sein, Errettung und Heil sei nur vom Koalitionsrecht zu erwarten. Zimmerlein bedeutet die in größeren Städten zuweilen anerkannten Dienstbotenversammlungen, in denen über die Schlichtigkeit der Herrschaft das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird und für die Notwendigkeit des Koalitionsrechts Stimmung gemacht werden soll, nur eine winzig geringe Gefahr. Denn mit Grimm beschuldigen die Helfer, die sich so gern über den Militarismus erdozen, wie die Dienstmädchen, anstatt in öde Versammlungen zu laufen, es vorziehen, stillbeständig an der Seite ihres Soldaten zu promениeren. Wer sich aber eines tieferen Einblicks in die hier in Betracht kommenden Verhältnisse rühmen kann, der weiß, wie unbedeutend gerade hier die Redezeit von einer „Unterdrückung der Freiheit“ ist. Jede einseitige Herrschaft wird ihrem Mädchen gern die notwendige Freiheit gewähren, so weit dies mit den in der Familie vorliegenden besonderen Verhältnissen irgendwie zu vereinbaren ist.

Nun ist freilich die Frage, ob die freien Stunden vom Dienstmädchen immer in der richtigen Weise ausgenutzt werden. Die ihm eingeräumte freie Zeit sollte vernünftigerweise ausgenutzt werden zu seiner Erholung und, wenn angängig, zur Aufrechterhaltung enger Beziehungen zu seinen Angehörigen und schließlich in angemessenen Grenzen auch zum Vergnügen. Daß eine solche Ausnutzung nicht immer stattfindet, ist bekannt; vielleicht aber trägt auch hier wenigstens einen Teil der Schuld die Herrschaft, die sich leider nicht selten gottweilig was darum kümmert, wie das Mädchen die freie Zeit totschlägt. Wie leicht ist es der Hausfrau, ihr Mädchen auf eine billige und seinem Verhältnis nachteiligende Theaterstellung aufmerksam zu machen, ein

wie geringes Opfer bedeutet es für manche Familie, dem Mädchen gelegentlich ein Theaterbillet zu schenken! Den Besuch des Tanzbodens wird keine verlässliche Frau ihrem Mädchen verbieten, aber sie wird ihm gerade hier eine gewisse Maßhaltung und Vorsicht anempfehlen können. Hat das Mädchen erst das Gefühl, daß die Herrschaft, mag sie sonst auch hohe Anforderungen stellen, es doch immer gut mit ihm meint, dann werden alle Maßnahmen auf einen fruchtbareren Boden fallen. Die höher denkende Herrschaft muß sich immer vergegenwärtigen, daß sie die moralische Verpflichtung hat, die nur zu oft nicht beachtete Erziehung des ihm anvertrauten Mädchens gewissenhaft fortzuführen. Darum sei die Hausfrau Herrin und Mutter zugleich; eine solche Stellungnahme, bei der sich die Frau nichts verbietet, wird durch die größere Anhänglichkeit, Sorgfalt und Arbeitsfreude des Mädchens reichlich belohnt.

Herrin und Mutter zugleich! Kann das jede Hausfrau von sich sagen? Man darf gewiß nicht verkennen, daß es auch für die und verheiratete Dienstmädchen gibt, mit denen bei Strenge immer noch am besten auszukommen ist. Aber sollte die große Mehrheit unserer Dienstmädchen wirklich nur durch einen barocken Kommandanten zu leiten sein? Wenn sich unsere lieben Damen bei ihren Kaffeekränzchen über die Dienstboten und Dienstboteneplage ereifern, wissen sie sich dann frei von dem Bewußtsein, vielleicht doch etwas zu Herrsch und zu wenig mütterlich aufzutreten zu sein? Die meisten Dienstmädchen werden erziehbar sein, und Aufgabe der Herrschaft ist es, Strenge mit Milde zu paaren, dann gibt es einen guten Klang! Daher erzwingen man Fleiß und Anhänglichkeit der Dienstmädchen durch nicht einseitige, sondern mit Wohlwollen und Freundlichkeit gemilderte Strenge, man nehme sich ihrer in allen Fragen mit der Wärme an, die ihnen den Aufenthalt im fremden Hause ebenso erträglich macht, wie der bei den Eltern ähnlich war, man leite sie an zu Sparsamkeit und Ordnungsliebe, man achte auf ihr körperliches und sittliches Wohlergehen und verleihe den gewohnten Dienst mit Winken, die ihnen später, wo sie selbst die Hausfrau in eigenen Heim abgeben sollen, zugute kommen. Tritt so dem Dienstmädchen in der Hausfrau, bei der sie dient, die Herrin entgegen und die mütterliche Freundin zugleich, dann wird es nicht schwer sein, das Mädchen zu einer willigen und tugendhaften Mitarbeiterin heranzubilden, und solchen Herrschaft und Dienstmädchen wird das Vertrauen herrschen, an dem alle von außen kommende Verunsicherungen, Argwohn und Unzufriedenheit zu scheitern abzuwehren müssen.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 19. Oktober.

\* Bitte — Farbe bekennen! Herr Dr. Theodor Barth hat in einem seiner in der „Nation“ veröffentlichten Programmartikel kürzlich mit gelassener Miene erklärt: „Liberales Politik ist in Deutschland wie schließlich in allen Ländern mit fast unendlicher Brutalität nur noch zu machen mit Hilfe der Klasse der Lohnarbeiter. Das ist das A und O jedes politischen Erkenntnis; keine Parteiweise kann diese harte Wahrheit erschüttern.“

Herr Dr. Barth hat sich also mit diesem Programmabsatz den Standpunkt einer proletarischen Klassenkampfpolitik gestellt. Und er wird verpflichtet sein, diesen Standpunkt nicht nur in rein politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu vertreten. Denn eine Politik, die sich auf die Klasse der Lohnarbeiter zu stützen genügt ist, wird doch ganz selbstverständlich darauf bedacht sein, in erster Linie den wirtschaftlichen Prinzipienforderungen der den Klassenkampf führenden Lohnarbeiter zu genügen.

Es ist gar kein Kamäflanz und bedeutet nicht Nihilismus, in rein politischer Hinsicht Arbeiterpolitik treiben zu wollen und demgemäß etwa die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage und dergleichen lässige Dinge zu verlangen. Vergleichende Forderungen können mit großem Aufwand aufgestellt werden, weil innerhalb der bestehenden Verhältnisse und für absehbare Zeit gar keine Möglichkeit der Erfüllung vorliegt. Der dergleichen Forderungen stellt, legt sich damit wohl der sozialdemokratischen Arbeiterwelt gegenüber in bonafide Weise eine Verpflichtung, ohne daß sein politisches Verantwortlichkeitsgefühl eine Probe seiner Belastung auszuhalten hätte.

Ganz anders verhält es sich, wenn jemand Ernst damit machen wollte, auch der wirtschaftlichen Seite hin Politik mit Hilfe der Klasse der Lohnarbeiter zu treiben. Hierbei kommt er sofort in die Lage, von der Ehrlichkeit und Konsequenz seiner Politik Zeugnis ablegen zu müssen und sein

politisches und bürgerliches Verantwortlichkeitsgefühl die Probe der Belastung bestehen zu lassen.

Das politische Kampagnegeschäft der Herren Barth und Mann ist sehr schnell vor eine solche Probe gestellt worden — durch den Kampf, der in der Berliner Metallindustrie zwischen Arbeitergeheim und Arbeiterneben ausgebrochen ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Forderungen der Arbeiter auf die Erleichterung der Grundlagengestaltung hin, auf denen untere bürgerliche Gesellschaftsordnung hin, auf deren Seite hin keinen Zweifel unterliegen, daß in diesem Kampf die Arbeiter garnichts anderes erleben als das, was von den Gelehrten des national-sozial-liberalen Kampagnegeschäftes, den Verdant und Genossen, zur Kategorie der berechtigten Forderungen einer „modernen“ Arbeiterbewegung stets gerechnet worden ist und was unter dem Begriff „konstitutioneller Industrialismus“ zusammengefaßt zu werden pflegt. Im besonderen aber müßte Mann in seiner unmittebarigen Vergangenheit direkt ins Gesicht schlagen, wenn er jetzt nicht offen vor aller Welt zusammen mit den Berliner Metallarbeitern das Prinzip des konstitutionellen Industrialismus verkehrt wolle.

Das „Berliner Tageblatt“ allerdings, das erst kürzlich der Welt in so jubelnden Tönen die national-sozial-freisinnige Vereinigung als ein „großes Evangelium“ verkündete, ist bereits faßungslos geworden. Es bringt jedoch in seiner Nummer 526 einen ganz acceptablen Artikel, in dem es die sämtlichen Forderungen der Berliner Metallarbeiter — bis auf den in diesem Streite nebenachtlichen Punkt der Tarifgemeinschaft — ausdrucklos als ungerechtfertigt ablehnt. Das „Berliner Tageblatt“ hat eben genug „Bourgeoisensinn“ und Geschäftssinn, um gegenüber dem proletarischen Volk das politische Prinzip schieben zu lassen.

Vor die Herren Romm und Barth tritt aber jetzt bringend die Notwendigkeit, gemessenem ihre politische Examen bestehen zu müssen. Sie werden sich gezwungen sehen, in Sachen des Berliner Metallarbeiterausstandes Farbe zu bekennen. Und je nachdem diese Herren Stellung nehmen, werden sie sich entweder als wahrhaft „würdige“ Bundesgenossen der Sozialdemokratie erweisen, oder sie werden als die blamierten und kläglichen Geiden des Prologs dem öffentlichen Gelächter preisgegeben sein.

\* Die Kriegervereine und der Hochwasserhau. Unter den Unterstützungen, welche den durch Hochwasser Geschädigten in den Provinzen Schlesien, Posen, Westpreußen und Brandenburg aus privaten Sammlungen zugeflossen sind, nehmen die Leihgaben, welche die deutschen Kriegervereine ihren notleidenden Kameraden in den Hochwasserumgebungen leisten haben zu teil werden lassen, einen hervorragenden Platz ein. Nicht allein, daß der Braunschweiger Landes-Kriegerbund und der Deutsche Kriegerbund sofort nach Bekanntwerden der Hochwasserumgebungen in Schlesien dem dortigen Provinzial-Kriegerverband telegraphisch 10 000 Mk. überwiesen haben, welche als erste Sendung sofort an die am schwersten heimgeschlagenen schlesischen Kameraden verteilt worden sind, sondern es sind aus den Kassen der Landes-Kriegerverbände und als freiwillige Sammlungen der Kriegervereine bis jetzt bereits 86 000 Mark den durch Hochwasser geschädigten Mitgliedern überwiesen worden. Diese Summe erscheint um so bedeutender, wenn man in Betracht zieht, daß die Mitglieder der Kriegervereine zum allergrößten Teile zu der geringvermittelten Bevölkerung gehören.

Se. Kaiser. Hoheit der Kronprinz, welcher, wie bekannt, das Protektorat über das „Reichsrotmilieu“ ausübt, hat durch Hochwasser Geschädigten übernommen hat, ist über dieses hilfsbereite Eintreten der Kriegervereine und die darin zum Ausdruck gekommene Belästigung wahrhaft kameradschaftlichen Sinnes herzlich erfreut gewesen und hat, der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge, diesem Empfinden in nachstehendem Schreiben an den Vorstand des Braunschweiger Landes-Kriegerverbandes und Deutschen Kriegerbundes in Berlin Worte gesprochen:

„In meiner Eigenschaft als Protektor des Reichsrotmilieu an Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten habe ich mit besonderer Freude davon Kenntnis genommen, daß der Braunschweiger Landes-Kriegerverband und der Deutsche Kriegerbund sich neben den Sammlungen des Reichsrotmilieu mit ganz erheblichen Summen an der Unterstützung der durch die Hochwasserumgebungen schwer Heimgeschlagenen beteiligt haben.“

Es gereicht mir zu besonderer Genugung, dem dankend und anerkannt Ausdruck geben zu können, daß die deutschen Kriegervereine sich auch auf diesem Gebiete der wertvollsten Nächstenliebe in so hervorragender Weise beteiligt haben. Potsdam, den 18. Oktober 1908. Wilhelm, Kronprinz.

\* Vom Reichshaus. Am Bundesrat rechnet man, wie wir hören, daß der Voranschlag des Reichshaushalts Ende dieses Monats soweit fertig gestellt sein wird, um mit der auf 4 Wochen zu bemessenden Beratung der Einzelgesetz in den Bundesauschüssen zu beginnen.

\* Ministerbesprechungen. Zu diesen Tagen finden in Berlin unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Ministerbesprechungen





Asien.

Nach einer Depesche der New-York Times... nach bestimmte Hafen bezeichnet sind, in denen amerikanische Kriegsschiffe stationiert werden...

Die japanischen Arbeiter in den Docks von Port Arthur werden entlassen... Die Auswanderung aus anderen Teilen der Mandchurie hält an...

Aus Nah und Fern.

Einweihung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich Sonntag mittags um 12 Uhr fand in Berlin auf dem Platz vor dem Brandenburger Tor die feierliche Einweihung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich statt...

Das Wetter war nicht gut... Ein feiner Regen fiel ein. In der Nacht hatten große Menschenmengen die Grenzen der Wälder...

Wälder.

Am 12. Oktober um 12 Uhr erschienen die Majestäten von Potsdam... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Bei der Mittagsfeier im königlichen Schloß hielt Seine Majestät der Kaiser eine Ansprache... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Ergeben sei, bevorstehende die Gemüter und erfüllte sie mit Gerechtigkeit...

Und dieses zum Herrlichen beauftragte Paar trübe alle an... sein zweites war so voll von Träumen, Gedanken und Plänen...

Darum beginnt dieses Paar, der Traktion entgegen aber mit... Recht ihre nebenbei nach dem Abschlusse der Markgrafen, Aus...

Darum werden die kommenden Generationen mit dankbarer... Verehrung an der Spitze einer neuen Hohenollernreihe dieses...

Unsere Gefühlen und Gesinnungen wollen wir dadurch Aus... drücken, daß wir ein tüchtiges Glas auf das Andenken der Toten...

An dem China-Beisitz, welches am Sonnabend abend 7 Uhr... unter dem Vorsitz des Generalmarschalls Grafen von Waldersee...

Der Kaiser hat auf den 9. November ein geheimes und auf den... 12. November ein öffentliches Hofmahl angeordnet.

Verdächtige Kranke. In Westfalen sind Mautentwässerfälle von... absterbender Charakter vorgekommen.

Das Urteil im Berliner Prozeß wegen Ermordung des Majors... Reich ist gesprochen worden.

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

die Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr erwartet, da sie annehmen... daß die Nacht-Kaiserin dann wieder nachdem sein würden.

Feuer. Am Sonntag nachmittags 5 Uhr brante in der Krebschen... Maschinenfabrik ein Maschinenstücken nieder.

Letzte Telegramme.

Reval, 18. Okt. Gestern abend ist bei der Insel Kleine... Sommers der Dampfer „Frieda Horn“ (Geimathafen Schleswig) gesunken.

Paris, 18. Okt. Gegen 3 1/2 Uhr verließen der König und die... Königin von Italien mit dem Präsidenten...

Paris, 18. Okt. Der König Viktor Emanuel hat vor der... heutigen Parade in Vincennes zahlreichen Offizieren Lebens...

Brüssel, 18. Okt. Heute fanden im ganzen Lande die... Erneuerungswahlen zu den Munizipalräten statt.

Paris, 18. Okt. Auf dem Bahnhof von Clara Jagora... wurden Mitglieder der Opposition, die zur Verhaftung ein...

Petersburg, 18. Oktober. Wie aus Port Arthur gemeldet... wird, haben Ghundulins die Stadt Bobone am Sagarflusse über...

Peking, 18. Oktober. Die Meldung der „Times“, daß... gegen die hiesige englische Gesandtschaft ein Sprengattentat...

Belehrungsstellen auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte... in Hamburg. (Nachdruck verboten)

Wien, 20. Oktober: Fortdauer unruhig, Regen, Gewitter. Mittwoch, 21. Oktober: Abwechselnd, kühl, windig, Gewitter.

Waffenstände.

Nach amtlichen Nachrichten der königlichen Militärverwaltung... Beobachtet in der Wittgensteins.

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder... Die Kaiserin war in der Mitte der Wälder...

empfehlen in grosser Auswahl Schwarz & Zillig, Grosse Steinstrasse 15, Spezial-Geschäft feiner Herrengarderobe nur nach Mass. Telefonanschluss 2805.



